

## Die Restaurierung der Matthäuskirche

Autor(en): Alexander Schlatter

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 2003

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/4df47db3-54c7-4e1e-b75b-f4eecb7447d4>

### Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform [www.baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

### Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Was geschieht mit den Kirchenbauten?

# Die Restaurierung der Matthäuskirche

Alexander Schlatter

## Denkmalpflegerische Aspekte

In vielen Kirchen der Jahrhundertwende (19./20. Jh.) ist die historistische Innenausstattung Renovationen und Modernisierungen zum Opfer gefallen. Nicht so in der Matthäuskirche, die bis heute fast unverändert erhalten geblieben ist. Nach der in den Jahren 1999/2000 durchgeführten Aussenrestaurierung konnte jetzt die sorgfältige Restaurierung des Kirchenraums abgeschlossen werden. Es galt dabei, den Bedürfnissen der Denkmalpflege wie der Kirchgemeinde Rechnung zu tragen.

### Die Bedeutung des Innenraums

Die Matthäuskirche wurde 1892/96 in einer Zeit errichtet, als sich die Stadt in rasanter Entwicklung befand. Wie die wenig später erbaute Pauluskirche zeugt sie mit ihrer überaus grosszügigen Anlage auf einem im neu entstehenden Stadtquartier eigens dafür ausgesparten, öffentlichen Platz und mit dem hohen Turmbau (dem höchsten Kirchturm Basels) von der geradezu euphorischen Aufbruchstimmung jener Epoche. Das Projekt war aus einem international ausgeschriebenem Architekturwettbewerb hervorgegangen. Von 42 eingegangenen Arbeiten wurde jene von Felix Henry (1857–1920) aus Breslau preisgekrönt, und unter dessen Oberaufsicht führten sie die bekannten Basler Architekten Gustav und Julius Kelterborn aus.

Das Grundkonzept folgte dem damals für protestantische Kirchenbauten modernen, für die Wiesbadener Ringkirche von 1891/93 entwickelten «Programm». Dabei wird von einem Grundriss in der Form eines lateinischen Kreuzes der obere Arm als Chorkapelle durch eine Kanzelwand abgeschnitten, während die Querarme grosse Emporen aufnehmen und entlang des Hauptraumes im Längsarm Seitengänge mit diversen Zugängen einer raschen Erschliessung der für eine grosse Besucherzahl gedachten Kirche dienen. Die Kanzel steht damit im Zentrum eines grossen Auditoriums und versinnbildlicht die zentrale Bedeutung des Gotteswortes im protestantischen Gottesdienst.

Als Formensprache wurde frühe Gotik deutscher Prägung gewählt, die allerdings in dieser

Zeit des späten Historismus nicht mehr so vorbildgetreu war wie die Neugotik der Basler Elisabethenkirche von 1857/64. Vielmehr unterwirft sich hier die einheitlich eingesetzte, gotische Detaillierung dem modernen Raumprogramm, wodurch etwas durchaus Neues entstanden ist.

Die Bauweise war äusserst solide, sodass das Gebäude im Verlauf von hundert Jahren nur geringe Schäden aufweisen sollte. Recht aufwändig gestaltete sich auch der Innenausbau. Die schmuckreichen Schreinerarbeiten der Emporenbrüstungen, des Gestühls etc. gipfeln in der prunkvollen Kanzel, während sich die Steinbildhauerarbeiten im Innern auf die zahlreichen Säulenkapitelle beschränken. Eine fröhliche Buntheit umfasste den Raum an den kunstvoll ornamentierten Bleiverglasungen der Fenster und den hellgrün gestrichenen Wänden sowie der hellgelben Decke, die von aufschablonierten Blumenranken eingefasst sind. Als Gipfel dieser Pracht ist die als grosse Nische ausgebildete zentrale Kanzelwand wie ein Orientteppich gänzlich von kräftig farbigem

Ornament überzogen. Zu den qualitätvollen Schmiedearbeiten gehörten die leider grösstenteils abgegangenen Gaslampen, die den Raum als Wandausleger und Kandelaber auf den Emporenbrüstungen zierte. Der zentrale Leuchter ist dagegen eine Zutat der Elektrifizierung in den 1920er Jahren.

Abgesehen von der Grösse dieses Baus und dem dabei vom Staat als damalige Bauherrschaft betriebenen Aufwand ragt dieses Baudenkmal unter Seinesgleichen insbesondere auch dadurch hervor, dass es bis heute fast unverändert erhalten geblieben ist. In der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg bis in die 80er Jahre des 20. Jahrhunderts hinein genoss der Historismus nämlich wenig Wertschätzung, und es sind deshalb in der Schweiz (im Ausland kommen die Kriegsverluste hinzu) nur sehr wenige Innenausstattungen dieser Epoche unverändert auf uns gekommen. Auch für die Matthäuskirche wurden mehrfach radikale Veränderungen geplant bis hin zur Diskussion um Abbruch und Neubau. Durch glückliche Umstände und verdienstvolle, frühe Stimmen, die sich für ihre Erhaltung einsetzten, ist sie aber davon verschont geblieben.

### Die Restaurierung

Diesem aussergewöhnlichen Erbe war die jetzige Restaurierung verpflichtet. Allerdings war dabei auch dem Bedürfnis der Kirchgemeinde Rechnung zu tragen, die – ganz im Gegensatz zur ursprünglich bis auf den letzten Quadratmeter mit Sitzplätzen vollgepferchten Kirche – einen intimeren Bereich für die heutigen Ansprüche des Gottesdienstes wünschte. Dementsprechend war auch vorgesehen, Teilbereiche der Kirche zum neuen Kirchgemeindezentrum im Keller des Baus zu schlagen. Beides konnte unter Wahrung des Grundkonzepts der Architektur und ihrer Ausstattung verwirklicht werden. Die reduzierte Bankfläche blieb auf den Vierungsbereich konzentriert, wo sie nach wie vor ihr Zentrum um die Kanzel respektive den vorgelegerten Abendmahlstisch findet – ergänzt durch ein neues, im Stil der Umgebung gehaltenes Rednerpult.

Die neuen Räume für die Kirchgemeinde wurden in den Querhäusern angeordnet, wo die weit

*Das in allen Details ergänzte Kircheninnere konzentriert sich ganz auf die wiederhergestellte alte Kanzel.*



heruntergezogenen Emporen seit jeher eigene, wie Seitenkapellen wirkende Raumzonen ausschieden. Sie sind mit ganzflächig wegschiebbaren Glaswänden abgetrennt, sodass der Raumeindruck der Kirche damit kaum verändert ist. Ebenso selbstverständlich fügen sich die Abgänge ins neu ausgebaute Untergeschoss unter die alten Emporentreppen und sogar für den Lift konnte ein Standort gefunden werden, der die historische Anlage in keiner Weise beeinträchtigt.

Im Übrigen wurde der Innenraum aufs Sorgfältigste in seiner Originalsubstanz bewahrt sowie in vielen Einzelheiten ergänzt. So wurden beispielsweise die ursprünglichen Lampen wiederhergestellt, wobei insbesondere die originellen Kandelaber auf den Emporenbrüstungen einen wichtigen Akzent im Kirchenraum setzen. Ebenso wurde die zwischenzeitlich veränderte Kanzel mit dem flankierenden Frontgestühl in den detailreichen Urzustand zurückversetzt.

Eine Hauptaufgabe bestand in der Reinigung der zwar erhaltenen, im Verlauf von über hundert Jahren aber enorm verschmutzten Bemalung der Wände und Decken. Da die Deckenbemalung aus wasserlöslicher Leimfarbe besteht, deren Bindemittel sich überdies völlig abgebaut hatte, und die in Ölfarbe gefassten Wände den durch die einstige Gasbeleuchtung und die Warmluftheizung aufgewirbelten Russ und Dreck förmlich aufgesogen hatten, war dies eine nur mit neuesten restaurativen Methoden überhaupt mögliche Massnahme (noch vor wenigen Jahren hätte man sich wohl dazu gezwungen gesehen, solche Malereien neu anzufertigen!). An der Decke bestand die Reinigungsmethode im sanften Bestrahlen mit Gummischrot, während an den Wänden der Verschmutzung mit aufgetragenen Kompressen zu Leibe gerückt wurde. Danach galt es zahlreiche, durch einstige Dachwassereinbrüche entstandene Schäden einzuretouchieren und die Deckenbemalung mit Leim entsprechend dem ursprünglichen Zustand wieder zu festigen. Für den fertig restaurierten Raum bedeutet diese Wiederherstellung der vormals unter der Dreckschicht völlig verdunkelten Wände und Decken in ihrer freundlich hellen Bunt-

heit und mit den originalen, phantasievollen Ornamenten den Hauptgewinn.

In der durch die Kanzelwand abgetrennten Chorkapelle war die Raumhülle im Unterschied zum Hauptraum der Kirche vielfach mit deckenden Anstrichen erneuert worden. Die Untersuchung durch die Restauratoren ergab indessen, dass auch hier ursprünglich eine reiche Dekorationsmalerei bestanden hatte, die eine dunklere Sockelzone mit Flächenornament und eine bunte Scheinarchitektur um die Fenster sowie eine blau gefasste, von Ornamenten umrandete Decke zeigte. Zum Schluss der Restaurierung wurde daher entschieden, diese unter den späteren Anstrichen zwar noch vorhandene, jedoch kaum freilegbare Malerei in ihrer vollen Pracht zu rekonstruieren. Damit ist dieser vorher ausdruckslose Raum wieder zur stimmungsvollen Ergänzung der Kirche geworden und lädt als besonders intimer Raum zur Andacht in kleinem Rahmen ein.

Nicht zu vergessen ist die noch bevorstehende Auffrischung der ebenfalls im ursprünglichen Zustand erhaltenen und damit zu einer ausserordentlichen Rarität gewordenen, pneumatischen Orgel der bekannten Orgelbaufirma Walcker u. Cie. in Ludwigsburg, die insbesondere die Wiedergabe der Kirchenmusik jener für die Musikgeschichte hochbedeutenden Epoche auf einem damals üblichen Originalinstrument erlaubt.

Die Restaurierung des Kirchenraums ergänzt die in den Jahren 1999/2000 durchgeführte Aussenrestaurierung, die mit ihrer aufwändigen Konservierung und Ergänzung der Hausteilpartien, des sandfarbenen Naturputzes und der in ornamentaler Zweifarbigkeit erneuerten Schieferdeckung die Matthäuskirche bereits erheblich aufwerten half. Wenn gelegentlich auch die etwas verwitterte Platzanlage um die Kirche verbessert werden kann, ist in Kleinbasel mit der restaurierten Matthäuskirche, auf der grosszügigen Platzanlage, die von grösstenteils zur Kirche zeitgenössischen, hübschen Häusern umgeben ist, ein überaus stimmungsvoller städtebaulicher Hauptakzent wieder voll zur Geltung gebracht.